

Die Energiewende entscheidet sich vor unserer Haustür

Der Umbau der deutschen Energieversorgung ist eine Herausforderung für Unternehmen und ihre Kreditgeber. Regionale Kooperationen bringen die nötige Flexibilität, um Fehlinvestitionen zu umgehen und Marktchancen zu nutzen

Die Energiewende bewegt Deutschland wie kaum ein anderes gesellschaftliches Projekt. Für Unternehmer steht neben der Energie als Kostenfaktor häufig auch die Frage nach neuen Betätigungsfeldern im Raum. Doch viele Projekte geraten im Angesicht der vielen Unsicherheitsfaktoren ins Stocken. Dr. Christian Growitsch, Direktor des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstituts und Andreas Mansfeld, Direktor Unternehmenskunden der Hamburger Sparkasse, über Investitionen auf unübersichtlichem Terrain.

Wie reagiert die Haspa, wenn ein Unternehmenskunde seinen Fuhrpark auf e-Mobile oder den Betrieb auf Eigenstrom-Produktion umstellen will?

Mansfeld: Dann setzen wir uns sehr gerne mit ihm zusammen und schauen, wie sich diese Maßnahmen auch finanziell umsetzen lassen. Diese Projekte sind häufig anspruchsvoll, weil mehr oder weniger Neuland betreten wird. Bei klassischen Investitionsgütern gibt es in den Unternehmen und bei uns in der Bank Erfahrungswerte, die die Amortisationsrechnungen und Risikobetrachtungen erleichtern. Beim Einsatz neuer Technologien muss mitunter ganz neu kalkuliert werden.

Scheitern Energiesparmaßnahmen häufig an der Finanzierung?

Mansfeld: Bei der Haspa nicht. Dafür haben wir ausreichend Spezialknow-how im Haus. Was sich rechnet, wird auch finanziert. Es ist aber auch wichtig, dass wir über Investitionen ins Gespräch kommen, die in unbekanntem Terrain reichen. Nur so können wir ausloten, was unter den aktuellen Rahmenbedingungen umsetzbar ist.

Die energiepolitischen und technologischen Rahmenbedingungen sind permanent in Bewegung.

Mansfeld: Nehmen Sie allein die Fördermittel. Dieses Feld ist extrem komplex und dynamisch. Dafür haben wir Spezialisten, die regional, national und international den Überblick behalten, damit nichts übersehen wird.

Welchen Rat gibt die Haspa Kunden, die 2015 Energieprojekte angehen wollen?



Haspa-Bereichsleiter Andreas Mansfeld (li.) und HWWI-Direktor Dr. Christian Growitsch am Rande des Haspa-Branchentreffs „Energie“ im Grand Elysée, Hamburg

Mansfeld: Lassen Sie sich gut und von den richtigen Experten beraten. Denken Sie möglichst langfristig und betrachten Sie die Maßnahme nicht nur aus der Kosten- sondern auch aus der Ertragsperspektive. Vernetzen Sie sich mit anderen. Die Metropolregion ist dafür ein gutes Pflaster.

Growitsch: Sehe ich genauso. In Hamburg steht man der Energiewende und ihren wirtschaftlichen Chancen grundsätzlich sehr positiv gegenüber. Das schafft ein gutes allgemeines Investitionsklima und erleichtert regionale Kooperationen. Die Energiewende basiert ja nicht nur auf großen Kraftwerken, nationalen Netzkapazitäten und internationalen Strommärkten. Sie

entscheidet sich auch dezentral. Ganz wichtig sind dabei innovative, intelligente Vorstöße wie Smart-City-Konzepte. In diesem Feld könnte und sollte Hamburg ein echter Vorreiter sein.

Mansfeld: Diese dezentrale Ebene der Energiewende sehen wir auch in den Projekten unserer Kunden – vom lokalen Wertstoffkreislauf über Shared Economy Projekte bis hin zu gemeinsamen F&I-Aktivitäten. Da wir als größte Mittelstandsbank der Region fast immer involviert sind, sehen wir uns auch als Plattform, die Unternehmer mit Ideen zusammenbringt.

Growitsch: Die Wirtschaftskluster Erneuerbare Energien, Transport/

Logistik und Außenhandel bilden in Hamburg eine gute Basis für wegweisende Ansätze. Deutschlands Chancen liegen nicht in der Massenproduktion. Das dürfte spätestens seit der Abwanderung der Solarindustrie klar sein. Unsere Stärke liegt in der Entwicklung und dem Export von technischen Innovationen und Versorgungssystemen. Darauf sollten wir uns konzentrieren.

Hamburg sieht sich gern als „Schaukasten der Energiewende“. Wie schätzen Sie denn unsere Exportchancen ein?

Growitsch: Die größten Chancen sehe ich in den Schwellen- und Entwicklungsländern, die noch vor dem Einstieg in zentrale fossile

Energiesysteme stehen. In diese Märkte können wir Innovationen liefern, die durch die Energiewende vorangetrieben werden. Voraussetzung wird allerdings sein, dass wir diesen Ländern die notwendigen Investitionskosten vorfinanzieren und sie dann über die laufenden Erträge refinanzieren.

Mansfeld: Solche alternativen Finanzierungsmodelle werden wir künftig auch in Deutschland verstärkt sehen. Nicht nur, weil die Eigenkapitalkosten steigen weiter. Wenn Verbraucher nun selbst zum Energieerzeuger werden, ist es oft sinnvoll, die Expertise einer Leasing-Gesellschaft mit ins Boot zu holen, um das Eigenkapital zu schonen und in der Finanzierungsstruktur flexibler zu sein.



Jede energiepolitische Entscheidung erzeugt neue Marktlücken. Klimaexperte und Ex-Umweltminister Klaus Töpfer auf dem Haspa Branchentreff Energie

Flexibilität wichtiger als Effizienz

Haspa Branchentreff Energie

Pünktlich zur Veröffentlichung des neuen Grünbuchs zur Energieversorgung lud die Haspa zum Branchentreff Energie. Keynote-Sprecher Prof. Klaus Töpfer erinnerte daran, dass die Marschrichtung der Bundesregierung auch aus der Perspektive der globalen Energiegerechtigkeit bewertet werden muss. Diese sei in Zukunft ein zentraler Friedensgarant. Die deutsche Energiewende werde häufig ausschließlich als Stromerzeugungswende wahrgenommen. Wärme, Mobilität und Energieeinsparungen seien allerdings ebenso zentral. Der Atomausstieg habe in Deutschland bereits sehr viel Innovationspotenzial freigesetzt – auch in Hamburg. Es sei aber wichtig, technische Innovationen von vornherein als Geschäftsmodell zu betrachten, das „globalisierungsfähig“ ist. Dabei sei die Flexibilität der Lösungen künftig noch wichtiger als ihre Effizienz.

Der ehemalige Bundesumweltminister unterstrich die Bedeutung dezentraler, regional verankerter Initiativen – auch mit Blick auf die Finanzierung. Die Deutsche Energiewende werde bislang fast ausschließlich von Sparkassen und Genossenschaftsbanken finanziert. Für Großbanken und Kapitalsammelstellen seien die Projekte meist zu kleinteilig. Töpfer riet den Gästen, neue gesetzliche Rahmenbedingungen nicht nur als lästige Pflicht zu sehen, sondern immer auch auf unternehmerische Chancen zu prüfen.



Jörn Liegner und Kristina Meyer-Diekema, IMPARAT Farbenwerk Iversen & Mähl



Dr. Julia Mergell (li.) und Stephanie Barthe (HOBUM Oleochicals)



Lutz Bandusch (ArcelorMittal) und Thorsten Harms (Verb. Deutscher Schiffsaurüster)

Im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg steht ein zukunftsweisendes Projekt, das als erstes Wohngebäude mit dem deutschen Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnet wurde



Der Woodcube in Wilhelmsburg ist biologisch recycelbar und CO₂-neutral

Das Nur-Holz-Null-CO₂-Haus

Kompostierbare Verpackungen sind auf dem Vormarsch – aber kompostierbare Häuser? Unmöglich mögen viele denken.

Nicht so Matthias Korff, Geschäftsführer des Hamburger Immobilienentwicklers DeepGreen Development. Er vertritt eine ganzheitliche Bauphilosophie, die sich am Cradle-to-Cradle-Prinzip orientiert. Sein Ziel: ein geschlossener ökologischer Stoffkreislauf – auch beim Bauen.

Korff verwendet Bauelemente aus unbehandeltem und unverleimtem Vollholz mit beeindruckenden Resultaten. Das bislang spektakulärste Projekt ist der „Woodcube“ in Hamburg-Wilhelmsburg, Deutschlands erstes fünfgeschossiges Bauchemie-

freies Massivholzgebäude. Das 15 Meter hohe Gebäude auf dem IBA-Gelände erreicht mit seinen 32 Zentimeter dicken Holzwänden Passivhausstandard und beherbergt acht Wohneinheiten zwischen 70 und 190 Quadratmetern.

„Konventionelle Baustoffe verschlingen bereits bei ihrer Herstellung Unmengen an Energie und stellen ein erhebliches Altlastenpotential dar“, erklärt Korff. „Hinzu kommt, dass viele Materialien die Raumluft langfristig mit Schadstoffen belasten und Allergien auslösen können.“ Der Woodcube ist biologisch recycelbar und CO₂-neutral.

Die Zusammenführung der richtigen Projektpartner spielt für Korff eine wichtige Rolle. Er lässt die Holzelemente im Auftrag produzieren und vermittelt sie an Planer und Bauherren.

Für den Woodcube holte er die Hamburger Sparkasse ins Boot. Auch die Finanzierung sollte sich an Nachhaltigkeitskriterien messen lassen. „Die Haspa nutzt einen regionalen Finanzkreislauf aus Kundeneinlagen und Krediten, der diesen Anspruch sehr gut aufnimmt“, so Korff. „Bei solchen Projekten müssen alle Partner den gleichen Innovationswillen haben. Die Haspa hatte ihn und ist

mit uns durch viele Planänderungen gegangen. Ein Verhalten, welches wir von anderen Banken nicht kennen.“

Die Wohneinheiten im Woodcube waren schnell verkauft. Das Projekt wurde als erstes Wohngebäude mit dem deutschen Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnet. Korff ist sich sicher: „Der Holzbau wird auch bei Mehrfamilienhäusern an Bedeutung gewinnen und damit den urbanen Wohnungsbau stark beeinflussen.“ Folgeprojekte vom Einfamilienhaus bis zum Schulgebäude sind bereits auf dem Weg. Korff: „Wir freuen uns über jeden Bauherren, der die Potenziale erkennt und sich von uns ein Angebot einholen möchte. Für Interessenten steht eine Musterwohnung im Woodcube offen.“

Angebote für Bauherren

Gerrit und Frederik Braun, Inhaber des „Miniatur Wunderland“

1. PLATZ
Mittelstandsbank
Deutschland 2014
Kundenwahl
4. Preis für Kundenzufriedenheit
www.haspa.de

„Unser Berater hat von Anfang an im großen Maßstab gedacht.“
Jeder zweite Firmenkunde in Hamburg ist bei der Haspa.

Meine Bank heißt Haspa.

Haspa
Hamburger Sparkasse

firmenkunde@haspa.de